

EDUARDO RIPOLL PERELLÓ: *El Abate Henri Breuil (1877-1961)*. 375 S., 48 Taf.. Universidad Nacional de Educación a Distancia (UNED). Madrid 1994.

Henri Breuil hat wie kein anderer die Erforschung des Eiszeitalters, seiner Kunst und Kulturen in mehr als sechs Jahrzehnten geprägt. 834 Zeitschriftenaufsätze und Monographien stammen aus seiner Feder oder entstanden in Zusammenarbeit mit Freunden und Kollegen. Seine Leistungen, seine Erfahrung und sein allseits gefragter Rat trugen ihm den Titel „Papst der Vorgeschichte“ ein, eine Anspielung auf den geistlichen Stand und zugleich Zeichen der Verehrung seitens seiner Freunde und Schüler. Ohne die unerschöpfliche Arbeitskraft, die ihm bis zu seinem Tod erhalten blieb, hätte unsere Kenntnis der prähistorischen Kunst wohl noch lange nicht den Stand erreicht, den wir als gegeben hinnehmen. Um so erstaunlicher ist es, daß bis heute nur R. Heim (R. Heim, *Henri Breuil (1877-1941)*, Paris 1966) das ereignisreiche Leben des Abbé in einer umfangreicheren Biographie dargestellt hat. Andere Autoren haben einzelne Phasen seines langen Forscherlebens oder ihre Begegnungen mit H. Breuil geschildert. Es ist das Verdienst von Ed. Ripoll Perelló, nun alle diese Bruchstücke zu einer ausführlichen Biographie zusammengefügt zu haben. Die Anfänge der Arbeit reichen weit zurück: aus Breuils eigener Feder stammt noch eine Zusammenschau ihm wichtiger Begebenheiten, die dem Werk als Einleitung vorangestellt ist. Gewissermaßen eine Zwischenstation auf dem langen Weg sind die Beiträge verschiedener Autoren in der Gedenkschrift von 1964/65. Als Freund und Vertrautem standen Ripoll außer den Veröffentlichungen von und über Breuil zahlreiche unbekannte Briefe zur Verfügung. Ripolls erklärte Absicht ist es, nicht nur ein *curriculum vitae*, eine chronologische Abfolge der Stationen dieses langen Forscherlebens zusammenzustellen. Vielmehr will er das Leben und Wirken Breuils in die Forschungsgeschichte unseres Jahrhunderts einbetten. Er gliedert die Biographie in mehrere Themenkreise, die sich chronologisch aneinanderfügen, teilweise auch überschneiden, an deren Gestaltung Breuil aber maßgeblich beteiligt war. Neben der Darstellung seiner Herkunft und Ausbildung wären u.a. folgende Kapitel zu nennen: „Die Herausforderung durch Altamira“, „Albert I von Monaco und das Institut de Paléontologie Humaine zu Paris“, „Levante, Batuecas und Andalusien“, „Chronologie und Bedeutung der paläolithischen Kunst“, „Das 'menschliche Phänomen' und das erlöschende Lebenslicht“. So gesehen hat Ripoll nicht nur die Biographie eines einzelnen geschaffen, sondern zugleich eine sehr dichte Forschungsgeschichte Westeuropas und der Personen, die sie gestaltet haben. Zahlreiche Fotos begleiten und bereichern den Text, aus dem die Verehrung des Autors für den Meister und Lehrer spricht.

Als einer, der nur noch wenige der berühmten Persönlichkeiten des Faches kennen gelernt hat, haben wir das vorliegende Buch mit großem Interesse und Spannung gelesen und hoffen, daß es über die Grenzen Spaniens hinaus Verbreitung finden wird.

Christian Züchner, Erlangen

VALENTÍN VILLAVARDE BONILLA: *Arte paleolítico de la Cova del Parpalló - Estudio de la colección de plaquetas y cantos grabados y pintados*. Bd. I: 404 S., 69 Tab., 131 Taf. Bd. II: 482 S., 316 Taf. Servei d'Investigació Prehistòrica. Diputació de València. Valencia 1994.

Die Cova (Cueva) de Parpalló liegt bei Gandía im Süden der Provinz Valencia, am Fuße des Pico de Mondúber. Sie besteht aus einem schmalen, hohen, kluftartigen Raum, an den sich zwei kurze Galerien anschließen. Nach ersten Untersuchungen u.a. durch Abbé Breuil wurde die Höhle unter der Leitung von Luis Pericot García 1929 bis 1931 in drei Kampagnen ausgegraben. Ungeachtet der schweren Jahre des Spanischen Bürgerkrieges legte er die Ergebnisse seiner Forschungen bereits 1942 in einer umfangreichen, für die damalige Zeit vorbildlichen Monographie vor (Luis Pericot García, *La Cueva del Parpalló (Gandía)*, Madrid 1942).

Mit einer lückenlosen Kulturfolge vom Gravettien bis zum oberen Magdalénien und Tausenden von gravierten und bemalten Steinplatten aus allen Schichten hätte die Parpalló-Höhle ein zuverlässiges chronologisches Gerüst der jungpaläolithischen Kunst, insbesondere des Solutréen, bieten können. Dennoch blieb sie Jahrzehnte lang ohne nennenswerten Einfluß auf die weitere Forschung, wie Pericot selbst einmal festgestellt hat. Auch heute noch ist die Ansicht weit verbreitet, die Kunst der Parpalló-Höhle habe im Laufe der Jahrtausende kaum eine Entwicklung durchgemacht und sei damit als Parameter für die Chronologie der Eiszeitkunst weitgehend ungeeignet. Bestenfalls wird sie als typischer Vertreter des „Westmediterranen Kunstkreises“ im Sinne Graziosi angesehen, eines Kreises, der sich zunehmend als Fiktion herausstellt.

Bedingt durch die Intensivierung der Urgeschichtsforschung auf der Iberischen Halbinsel ist die Parpalló-Höhle in den letzten Jahren verstärkt in den Blickpunkt der Forschung gerückt. Leider haben die bisherigen Untersuchungen zu Fauna und Industrien einen sehr unterschiedlichen Charakter, so daß man eine einheitliche Publikation der eventuell vorhandenen Grabungsdokumentation, der Silex- und Knochengeräte sowie der Fauna noch immer schmerzlich vermißt. Umso bedeutender ist die Gesamtvorlage der gravierten und bemalten Steinplatten und Gerölle in einer prachtvollen Monographie durch V. Villaverde Bonilla. Es steht allerdings zu befürchten, daß sie in der internationalen Paläolithforschung nicht die Resonanz finden wird, die sie verdient; denn der Text ist überwiegend in einem geschliffenen, für den auswärtigen Leser aber nur mit größter Mühe lesbaren Spanisch geschrieben, ohne daß dabei ein englisches oder französisches Resümee zu Rate gezogen werden könnte.